

THEMA UND RHEMA

LUDGER HOFFMANN

1. EINLEITUNG

In meinem Beitrag möchte ich dem Themabegriff eine spezifische Fassung geben, die es erlaubt, einen größeren Ausschnitt einzelsprachlicher Mittel zu erfassen und die thematische Organisation von Texten/Diskursen zu klären. Hintergrund ist die Arbeit an einer deutschen Grammatik, Ziel eine Systematik sprachlicher Mittel, die mit funktionalen Erfordernissen und kommunikativen Aufgaben vermittelt ist. Insbesondere sollen problematische Wege der Thema/Rhema-Diskussion vermieden werden, von denen drei im folgenden kurz vorzustellen sind.

(a) Das Thema wird mit einem sprachlichen Mittel, etwa der Positionierung vor einem Satz oder im linken Außenfeld ('left dislocation') identifiziert. Dies gilt vor allem für zwei Konstruktions-typen:

Linksanbindung ('left dislocation') [intonatorisch angebunden, ohne Pause, mit Parenthesennische, mit anadeiktischer Fortführung im Vorfeld des Folgesatzes]

(1a) [Die Polizei]_{+th} → [die]_{+th} kam hier nicht mehr ins Haus.¹
(F.19.5. (Gericht))

¹ Transkriptionszeichen:
↑ steigendes Grenztonmuster
↓ fallendes Grenztonmuster
→ progredientes Tonmuster
· kurze Pause
/ Abbruch
[...]_{+thn} Sprachlicher Ausdruck, mit dem thematisiert wird
[...]_{thn} Sprachlicher Ausdruck, mit dem ein Thema fortgeführt/entwickelt wird
[] Analepse

Freier Thematisierungsausdruck ('freies Thema') [intonatorisch abgesetzt, mit Pause, ohne Parenthesennische, mit zumeist anaphorischer Fortführung im Folgesatz, potentiell formelhaft]

- (1b) [Die Polizei]_{+th} ↓ . ins Haus kam [sie]_{th} hier nicht mehr.
 (1c) Was [die Polizei]_{+th} angeht ↓ . ins Haus kam [sie]_{th} hier nicht mehr.

Solche Strukturen können als komplexe Formkonstellationen nicht zur Themafortführung, wohl aber zur Thematisierung verwendet werden, es gibt allerdings Alternativen (1d-g):

Parenthetisch eingebettete, formelhafte Thematisierung:

- (1d) Man hat →. um auf Petra_{+th} zurückzukommen →. [sie]_{th} vermißt.

Intonatorische Thematisierung im Vorfeld:

- (1e) [Petra]_{+th} →. habe ich lange nicht gesehen ↓. Ich weiß nicht einmal, wo [sie]_{th} jetzt wohnt.

Existenzausdruck mit indefinitem Nominativkomplement:

- (1f) Es gibt [ein neues Buch von Grass]_{+th}. Man muß [es]_{th} nicht lesen.

Indefinites (Nominativ-)Komplement im hinteren Mittelfeld:

- (1g) Ich habe [ein neues Buch von Grass]_{+th} ↓. Man muß [es]_{th} nicht lesen.

Zudem kann eine Außenfeld-Struktur funktional auch anders eingesetzt werden, etwa zur Anbindung einer Anrede, eines konditionalen Antecedens etc.

- (1h) Herr Meier → ich muß schon bitten.
 (1i) Wenn jemand Geburtstag hat → so schenkt man eine Blume.

Solche Strukturen *sind* also nicht das Thema, sie sind allenfalls geeignet zum Ausdruck einer Thematisierung.

(b) Häufig ist die Identifizierung mit einer rein mental gefaßten Größe (das Thema ist das 'Bekannte', 'Gewußte', 'Präsente'). Die Art des Gegebenseins hat sprachliche Reflexe (etwa in der Kategorie 'Definitheit'), liegt aber vor der Verbalisierung: was ich weiß, was mir präsent ist, muß ich nicht unbedingt

versprachlichen; in dieser Sicht kann sonst leicht alles thematisch werden, etwa auch der situative Rahmen.

(c) Traditionell wurde das Thema als Mitteilungsgegenstand von isoliert betrachteten Sätzen gesehen, wie er etwa durch Fragetests zu erheben ist.

Sätze haben — semantisch gesehen — Gegenstände, sie haben im alltagssprachlichen Sinn aber kein 'Thema'. Dieses Konzept fügt einer Prädikat-Argument-Analyse nichts Neues hinzu; es liefert bei dichotomischer Strukturierung keine Kriterien, was etwa im Beispiel (2) Thema bzw. Rhema sein soll:

- (2) Der Bundestag beschließt den Einigungsvertrag.

Wenn wir das alte Thema-Konzept von 'aboutness' aufrechterhalten wollen, ist die Satzgrenze zu überschreiten:

- Nicht Sätze, sondern Texte und Diskurse haben 'Themen'.
- Sprachliche Ausdrücke sind Träger von Themen, sind 'thematisch', sind aber nicht das 'Thema'.

2. THEMA UND RHEMA

Wir gehen von folgenden Festlegungen aus:

- (F1) Unter einem THEMA verstehen wir den kommunikativ konstituierten Gegenstand oder Sachverhalt, über den in einem Diskurs oder Text(-teil) fortlaufend etwas gesagt wird.
 (F2) Ein sprachlicher Ausdruck wird THEMATISCH verwendet (abgekürzt: ist thematisch), wenn damit auf ein Thema verwiesen wird.

Nehmen wir einen Romananfang als Beispiel:

- (3) (s1) Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow [ein Mann namens Mendel Singer]_{+th1}
 (s2) [Er]_{th1} war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude.
 (s3) [Er]_{th1} übte den schlichten Beruf eines Lehrers aus.

- (s4) In [seinem Haus]_{+th1'}, [das]_{th1'} nur aus einer geräumigen Küche bestand, vermittelte [er]_{th1} Kindern die Kenntnis der Bibel.
(J. Roth, Hiob, 7)

Im ersten Satz wird mit *ein Mann namens Mendel Singer* ein Thema eingeführt. Auch wenn dies an einer der typischen Positionen (Ende des Mittelfelds) und mit Gewichtung (mündlich: mit 'Gewichtungsakzent') geschieht, zeigt erst der folgende Satz, daß eine Thematisierung vorliegt. Das Thema wird in (s2) und (s3) anaphorisch fortgeführt mittels *er*. Wir sprechen von einem KONSTANTEN Thema, wenn ein und derselbe Gegenstand oder Sachverhalt fortgeführt wird. Charakteristisches Ausdrucksmittel für das konstante Thema ist die Anapher; mit ihrer Verwendbarkeit ergibt sich ein Bestimmungskriterium. Dabei sind die Verwendungsbedingungen der Anapher zu berücksichtigen; nicht jede Anapher ist thematisch. Nicht thematisch ist die 'syntaktisch gebundene Anapher' (Vgl. Bosch 1983).

Das Thema — wie es hier verstanden wird — ist unmittelbar gebunden an das, was gesagt wird, an sprachliche Formen. Es handelt sich um die Klasse der Argumentausdrücke. Es wird also nicht der Versuch gemacht, aus Texten oder Diskursen ein inhaltlich übergreifendes Kondensat als 'Thema' herauszudestillieren.

Themen sind Redegegenstände, nicht Objekte der wirklichen Welt. Das Thema bildet gleichsam einen Ankerpunkt: das jeweils Gesagte wird an etwas im Vorgängersatz Gesagtes angehängt, so daß sich eine inhaltliche Kohärenz ergibt.

Etwas kann nur Thema sein, solange es den Hörern/Lesern **präsent** ist. Es muß aufgrund vorgängiger Aufmerksamkeitsausrichtung bzw. Verbalisierung in den Fokus gelangt sein und dort präsent gehalten werden. Die Gewährleistung von 'Fokuskontinuität' ist die charakteristische Funktion der Anapher (vgl. Ehlich 1982).

Wovon in der Folge nicht mehr die Rede ist, das wird im Fokus gelöscht und ist nicht Thema geworden.

Wenn wir vor dem Hintergrund einer Prädikat-Argument-Strukturierung die thematische Organisation von Text und Diskurs erfassen wollen, ergibt sich als Bestimmung des Rhemas:

- (F3) Unter einem RHEMA verstehen wir das, was charakterisierend über ein Thema gesagt wird.
(F4) RHEMATISCH sind Ausdrücke, die ein Rhema konstituieren.

Das Rhema wird relativ zum Thema lokal bestimmt. Es kann mit dem, was als 'maximales Prädikat' aufzufassen ist, zusammenfallen (3s3):

- (3) (s3) [Er]_{th1} [übte den schlichten Beruf eines Lehrers aus]_{rh}.

Das Rhema kann aber auch das Subjekt-Argument und einen Teil des (maximalen) Prädikats umfassen (so in (4 s2) das Rhema zum mit *ihn* verbalisierten Thema, vgl. (4 s2')):

- (4) (s1) [Herr K.]_{+th1} war mit [seinem kleinen Sohn]_{+th1'} auf dem Land.

- (s2) Eines Vormittags traf [er]_{th1} [ihn]_{th1'} in der Ecke des Gartens ...

(B. Brecht, Gesammelte Prosa Bd.2., 412)

- (s2') [Ihn]_{th1'} [traf [er]_{th1} eines Vormittags in der Ecke des Gartens]_{rh1'} ...

(4 s2) zeigt ferner, daß ein anderes Thema Teil eines Rhemas sein kann. Die Problematik des Rhemas ist also im Zusammenhang der Struktur des Prädikats und seines Ausdrucks zu diskutieren; darauf ist hier nicht näher einzugehen.

Thema und Rhema bilden eine inhaltliche Organisationseinheit von Texten und Diskursen.

- (F5) Eine THEMA-RHEMA-EINHEIT besteht aus einem oder mehreren Themen und einem ihnen zugeordneten Rhema. Sie wird sprachlich realisiert durch thematische und rhematische Ausdrücke; thematische Ausdrücke können unter bestimmten Bedingungen fehlen.

Auf die sprachlichen Formen des Thematisierens können wir hier nicht näher eingehen (Beispiele haben wir unter (1a-g) gegeben).

Bislang haben wir den Standardfall des konstanten Themas behandelt. Beispiel (3 s4) zeigt, daß die inhaltliche Organisation satzübergreifender Strukturen auch durch Themenentwicklung bestimmt ist. Im Beispiel haben wir den Übergang von einem Thema (*ein Mann namens Mendel Singer*) zu einem damit über eine Besitzrelation assoziierten weiteren Thema (*sein Haus*). Wir sprechen von 'Themenassoziation' als Typ der Themenentwicklung. Übergänge sind auf der Grundlage unterschiedlicher Assoziationen möglich, vgl.:

T-R-Einheit 1	T-R-Einheit 2	T-R-Einheit 3
(5) [Claudia] _{th1}	[Claudias Freund/ihr Freund] _{+th1'}	
	[Claudias Vortrag/ihr Vortrag] _{+th1'}	
	[Claudias Nase/ihre Nase] _{+th1'}	
	[Claudias Uhr/ihre Uhr] _{+th1'}	[so eine (Uhr)] _{+th1''}
	...	[die gleiche (Uhr)] _{+th1''}
		[solch eine (Uhr)] _{+th1''}
		...

Eine Themenentwicklung kann nicht nur über assoziierte Nebenthemen, sondern auch über Subthemen laufen, die gemeinsam ein Thema konstituieren. Ein Beispiel für eine solche 'Themenkomposition' ist (6):

- (6) [Narwal]_{+th1}, *Monodon monoceros*, ein Zahnwal, der möglicherweise dem sagenhaften Einhorn als Vorbild diente. Schon [sein aus dem Norwegischen stammender Name]_{+th1.1} klingt fremdartig und lautet richtig Narhval. [Beide Geschlechter]_{+th1.2} sind ganz ohne Zähne...
(Großes Lexikon der Tierwelt, 1104)

Die Themenbehandlung erfolgt über die Komposition von Subthemen, die jeweils neu eingeführt werden. Die Gemeinsamkeit ergibt sich über einen verallgemeinerten Themabegriff mit der folgenden THEMATIZITÄTSBEDINGUNG:

(F6) Wenn über einen Gegenstand oder Sachverhalt x etwas gesagt wird, so ist damit zugleich etwas über das Thema th gesagt.

Diese Bedingung ist nicht erfüllt, wenn von einem komplexen Thema zu seinen Teilen übergegangen wird. Ein Beispiel für solches 'Themensplitting' ist

- (7) Und wie denkst du dir die [Damen]_{th1+2}? Und wie steht es überhaupt?
Ist es [die]_{th1} oder ist es [die]_{th2}?
(Th. Fontane, Der Stechlin, 123)

Dagegen nennen wir 'Themensubsumtion' den umgekehrten Vorgang, den Übergang von zwei oder mehr Themen zu einem komplexen Thema, unter dem sie vereint werden können:

- (8) Wenige Wochen später überließ [sie]_{th1} [Jahn]_{th2} gegen 2,5 Millionen Mark die deutsche Wienerwald-Gesellschaft (...) Strahlend und Arm in Arm, traten [die beiden]_{th1+2} vor die Kameras.
(Der Spiegel 50/1987, 75)

Auf die sprachlichen Mittel dieser Arten der Themenentwicklung kann hier nicht näher eingegangen werden.

3. PRINZIPIEN UND MITTEL DER THEMAFORTFÜHRUNG

Am naheliegendsten scheint es, zur Fortführung denselben Ausdruck zu benutzen, mit dem das Thema zuvor verbalisiert wurde. Solche 'Rekurrenz' zeigt

- (9) (s1) [Himly]_{+th1} und Himly
(s2) [Herr Himly]_{th1} läßt sich von der Erwägung leiten, daß bei der Partnerwahl nicht nur das Gefühl, sondern auch der Verstand zu Rate gezogen werden soll.
(s3) [Herr Himly]_{th1} besitzt ein Haus mit schönem Garten.
(s4) Zwei Krückstöcke bewegen [Herrn Himly]_{th1} leidlich fort.
(s5) [Herr Himly]_{th1} ist siebzig.
(s6) [Frau Himly]_{+th2} soll nicht älter als fünfzig sein.
(s7) [Sie]_{th2} muß Interesse für Haus und Garten hegen.
(H.J. Schädlich, Versuchte Nähe, 73)

In diesem Textanfang ist das Thema klar bestimmt und offenbar auch fortgeführt. Gleichwohl wirkt die Rekurrenz seltsam, und man stellt fest, daß die Rhemata wenig miteinander zu tun haben. Anders in (s7), wo wir eine anaphorische Fortführung finden. Die nominale Rekurrenz erscheint also als Kunstgriff des

Autors, um stilistisch einen bestimmten Effekt (Separation von Sachverhalten) zu erzielen.

Auffällig wirkt auch, wenn zweimal in unmittelbarer Folge anadeiktisch fokussiert wird; es ergibt sich ein spezifischer Reihungs- und Gewichtungseffekt, mit dem der Hörer zu besonderen — nur in bestimmten Fällen angebrachten — Orientierungsleistungen gebracht werden soll:

(10) Hat [der Müller]_{th} auch gesacht: "Ich hab kein Geld mehr" ↓ hat [der]_{th} bei Ihnen n Deckel gemacht ↓ hat [der]_{th} Schulden gemacht ↓
(F.1.15 19–21 (Gericht))

(10') Hat [der Müller]_{th} auch gesacht: "Ich hab kein Geld mehr" ↓ hat [er]_{th} bei Ihnen n Deckel gemacht ↓ hat [er]_{th} Schulden gemacht ↓
(F.1.15. 19–21 (Gericht))

Hingegen ist anaphorische Rekurrenz wie in (3 s2–4) völlig unproblematisch. Wir gehen von den folgenden Prinzipien der Themafortführung aus:

- (TFF1) Jede Äußerung gilt als Beitrag zum Thema der Vorgängeräußerung(en), solange kein Themenwechsel angezeigt ist.
- (TFF2) Thematische Ausdrücke sollten nur soviel an Gegenstandsbestimmung leisten, wie in der jeweiligen Thema-Rhema-Einheit unbedingt erforderlich ist, um einen eindeutigen Thema-Bezug zu gewährleisten.
- (TFF3) Sofern der thematische Ausdruck einen deskriptiven Gehalt hat (bei Kennzeichnungen), muß dieser mit dem deskriptiven Gehalt des rhematischen Ausdrucks verträglich sein und darf sich damit nicht überschneiden.

Mit TFF1 können Äußerungen auch dann als thematisch verbunden verstanden werden, wenn kein Thema sprachlich explizit fortgeführt wird. Als sprachliches Mittel einschlägig ist die 'Anaplepse' (Terminus nach Blatz). Sie gestattet es, unter spezifischen

Bedingungen, eine bestimmte syntaktische Position nicht zu verbalisieren, solange die betreffenden thematischen Elemente noch im Fokus sind.

- (11) [Ein junges Mädchen]_{+th1}, schön, lebhaft, ehrgeizig, scheinbar begabt, floh das elterliche Haus. []_{th1} Zündete an, was brennen wollte, oben und unten zugleich. []_{th1} Suchte das Wunderbare, []_{th1} hielt vor allem sich selbst dafür. []_{th1} Wurde Schauspielerin auf einer kleinen Bühne, []_{th1} schickte die ersten lobenden Kritiken nach Hause...
(E. Bloch, Spuren (Kein Gesicht), 39)

Wichtige Bedingungen sind — etwa unter Stichworten wie 'Ellipse' und 'Koordinationsreduktion' — in der Literatur behandelt (Vgl. z.B. Klein 1981); darauf kann hier nicht eingegangen werden.

TFF2 betrifft unmittelbar die Wahl sprachlicher Ausdrücke, denn Ausdrucksklassen und Mittelkonfigurationen unterscheiden sich in der Spezifität der mit ihnen zu leistenden Gegenstandsbestimmung. So besteht eine Präferenz für die besonders unspezifischen Anaphern, wo immer diese möglich sind. Ihr steht in bestimmten Textarten ein Bedürfnis nach stilistischer Variation oder komprimierter Formulierungsweise gegenüber, dem durch nominale Fortführung bzw. durch Perspektivenwechsel (Passiv) begegnet werden kann.

Aus TFF2 ergibt sich, daß bestimmte Abfolgen von Ausdrucksklassen bei konstantem Thema präferiert sind; bei den folgenden Beispielen handelt es sich um die a- im Verhältnis zu den b-Varianten:

Eigenname vor definiter Kennzeichnung:

- (12a) Von meinen nächtlichen Spaziergängen (...) pflegte ich über [die Djema el Fna]_{th} zurückzukehren. Es war sonderbar, über [den Platz]_{th} zu gehen...
(E. Canetti, Die Stimmen von Marrakesch (Die Lust des Esels), 103)
- (12b) Von meinen nächtlichen Spaziergängen (...) pflegte ich über [den Platz]_{th} zurückzukehren. Es war sonderbar, über [die Djema el Fna]_{th} zu gehen...

Eigenname vor Anapher:

(13a) [John Franklin]_{th} war schon zehn Jahre alt und noch immer so langsam, daß [er]_{th} keinen Ball fangen konnte. [Er]_{th} hielt für die anderen die Schnur.

(St. Nadolny, Die Entdeckung der Langsamkeit, 9)

(13b) [Er]_{th} war schon zehn Jahre alt und noch immer so langsam, daß [er]_{th} keinen Ball fangen konnte. [John Franklin]_{th} hielt für die anderen die Schnur.

Definite Kennzeichnung vor Anapher:

(14a) Wiglaff schloß [seinen Aktenkoffer]_{th} auf und entnahm [ihm]_{th} einen Schnellhefter.

(J. Fauser, Das Schlangenmaul, 8)

(14b) Wiglaff schloß [ihn]_{th} auf und entnahm [seinem Aktenkoffer]_{th} einen Schnellhefter.

Anadeixis vor Anapher:

(15b) ...[die]_{th} mußte ihre Wohnung aufgeben, weil [sie]_{th} . des finanziell nich . geschafft hätte.

(IDS-Stadtprojekt 2740/4, 23)

(15b) ...[sie]_{th} mußte ihre Wohnung aufgeben, weil [die]_{th} . des finanziell nich . geschafft hätte.

Spezifischere vor unspezifischerer Kennzeichnung:

(16a) Ein Fremder (...) hätte [die Hauptstadt]_{+th} vielleicht imposanter denn je gefunden. [Die Stadt]_{th} war außerordentlich gewachsen.

(B. Brecht, Gesammelte Prosa Bd.1 (Cäsar und sein Legionär), 344)

(16b) Ein Fremder (...) hätte [die Stadt]_{+th} vielleicht imposanter denn je gefunden. [Die Hauptstadt]_{th} war außerordentlich gewachsen.

(17a) [Die Katze]_{th} sprang aus dem Fenster, und [das Tier]_{th} entkam.

(17b) [Das Tier]_{th} sprang aus dem Fenster, und [die Katze]_{th} entkam.

Wir können diese Präferenzen in den folgenden Hierarchien sprachlicher Mittel zusammenfassen:

Eigenname	>	definite Kennzeichnung	>	Anapher
spezifischere	>	unspezifischere	definite Kennzeichnung	
Anadeixis	>	Anapher		

Definite Kennzeichnungen sind spezifischer, insofern sie mehr Charakterisierungen zur Gegenstandsbestimmung heranziehen (*die neue Limousine des Ministers* ist spezifischer als *die neue Limousine*; diese ist spezifischer als *die Limousine*; *Mücke* ist spezifischer als das Superonym *Insekt* oder ein "generelles Nomen" (Halliday/Hasan) wie *Kreatur* etc.)

Die Hierarchie kann durchbrochen werden, wenn die Gegenstandsbestimmung mehr Spezifität erfordert (etwa weil die Komplexität der Konstruktion sonst zu mehrdeutigem Bezug führen würde (18)), ein besonderer stilistischer Effekt (19) oder einfach nur Komprimierung (20) erreicht werden soll:

(18) [Er]_{th} wurde damals in dem vornehmen Gymnasium der Theresianischen Ritterakademie erzogen, das die edelsten Stützen des Staates lieferte, und sein Vater, erbost über die Beschämung, die ihm sein weit vom Stamme gefallener Apfel bereitete, schickte [Ulrich]_{th} in die Fremde fort... (R. Musil, Der Mann ohne Eigenschaften, 19)

(19) Er ging in sein Haus und erwartete [sie]_{th} dort. [Gabriele]_{th}, still und allein, betrat das Zimmer. (H. Mann, Die Vollendung des Königs Henri Quatre, 88)

(20) [Der Volkswirt Winfried Fulda]_{th}, 43, traute seinen Augen nicht. [Der Lehrbeauftragte an der Hamburger Fachhochschule für öffentliche Verwaltung]_{th} hatte verschwitzt, eine erste Rate seiner Studienbeihilfe nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) zurückzuzahlen. (Der Spiegel 27/1987, 50)

'Changierende nominale Fortführungen' wie (20) enthalten ein komprimiertes Rhema. Das Verständnis einer Themakonstanz ist oft nur über syntaktische Parallelität bzw. spezifisches Wissen möglich. Wir sehen, daß hier ein Risiko liegen kann, wenn wir uns etwa den Anfang von (20) wie folgt vorstellen:

- (20') [Der Volkswirt Winfried Fulda]_{th1}, 43, traute [seinem Vorgesetzten]_{th2} nicht. [Der Lehrbeauftragte an der Hamburger Fachhochschule für öffentliche Verwaltung]_{th1/2} hatte verschwitzt...

Andererseits ergibt sich die Möglichkeit taktischer Verwendung: an einer der Gegenstandsbestimmung vorbehaltenen Stelle können Prädikate unbemerkt oder schwer hinterfragbar in den Diskurs eingeführt, "unterschoben" (Vgl. v. Polenz 1985: 125f.) und argumentativer Ausweisung entzogen werden. Besonders genutzt wird dieses Verfahren im politischen und journalistischen Diskurs:

- (21) Einen Hagel von Dementis hat die ['Bild']_{+th1}-Meldung über das definitive Ende [des schnellen Brüters in Kalkar]_{+th2} ausgelöst. [Das Märchenblatt]_{th1} hatte unter Berufung auf "Informationen aus der engsten Umgebung" von Forschungsminister Riesenhuber gemeldet, [die Ruine von Kalkar]_{th2} werde wegen "schwerer Sicherheitsmängel" nicht in Betrieb gehen.
(taz 29.7.87, 4)

In welcher Weise die spezifische Funktionsweise der einzelnen Formen zu berücksichtigen ist, zeigen wir im folgenden Abschnitt am Beispiel von Anapher und Anadeixis.

4. MITTEL DER THEMAFORTFÜHRUNG: ANAPHER UND ANADEIXIS

Die Grundabfolge 'Anadeixis > Anapher' ergibt sich aus der Funktionsbestimmung dieser Formklassen. So ist auch der Formwechsel in der Reparatur im folgenden Beispiel zu erklären:

- (22) [Die Aute Volaute von Emden]_{+th} → [die]_{th} hat nun schon wieder Wagen. [Die]_{th} fahren denn nach/ zum Beispiel fahren [sie]_{th} nach Wilhelmshaven und finden es da viel schöner als hier ↓
(M. Sperlbaum, Proben deutscher Umgangssprache, 41)

Die Grundabfolge kann unter bestimmten Bedingungen aufgehoben sein. So etwa bei intervenierendem Sprecherwechsel:

- (23) N Und da is [er]_{th} dann kaputtgegangen.
L Da hatte [der]_{th} bestimmt eine innere Verletzung ...
(Redder, Schulstunden, 38,10f. (vereinfacht))

Dies ist damit zu erklären, daß die Fokuskontinuität nicht mehr selbstverständlich zu unterstellen ist und somit eine deiktische Re-Fokussierung vorgenommen wird.

Die Anapher setzt einen durch die Vorgängeräußerung insgesamt bereits etablierten Fokus voraus, operiert somit auf der gesamten Vorgängerstruktur. Deiktische Fokussierung setzt die Verfügbarkeit eines Objekts in einem Verweisraum — hier: im Rede- oder Textraum — voraus. Die "anadeiktische Prozedur" (Ehlich 1982) ist als schrittweise Re-Orientierung in der linearen Kette vorzustellen, bis das passende, rhematisch verträgliche Objekt gefunden ist. Je weiter zurück das Objekt liegt, um so komplexer wird die Verarbeitung.

So erklärt sich die Präferenz, anadeiktisch fortzuführen, was unmittelbar im Nahbereich verbalisiert wurde und mit weiter zurück Verbalisiertem konkurriert:

- (24) Sie brachten eine Leibwache von [Katholiken]_{+th} mit, und [diese]_{th} erhoben den Anspruch, näher am Wagen zu reiten als die Hugenotten.
(H. Mann, Die Jugend des Königs Henri Quatre, 11)

Am Beispiel (25) lassen sich die unterschiedlichen Zugriffsweisen von Anapher und Formen der Anadeixis zeigen:

- (25) (s1) [Peter]_{+th1} will [einen Benz]_{+th2} kaufen.
(s2) [Er]_{th1} hat wohl zuviel Geld.
(s3) [Der]_{th1} hat wohl zuviel Geld.
(s4) [Dieser]_{th1} hat wohl zuviel Geld.
(s5) [Der]_{th2} soll aber nicht so teuer sein.
(s6) [Er]_{th2} soll aber nicht so teuer sein.
(s7) [Dieser]_{th2} soll aber nicht so teuer sein.

Bis auf (s4) sind alle Fortsetzungsvarianten akzeptabel, unterscheiden sich aber in charakteristischer Weise:

(s2): *Peter* ist schon thematisch; da die Anapher mit *Peter* in Genus und Numerus korrespondiert und außerdem zum Rhema paßt, ist die Interpretation ganz unproblematisch.

(s3): Die Anadeixis *der* orientiert 'nach links' zurück im Verweisraum von Text oder Diskurs und erfaßt zunächst als Ausdruck mit Genus- und Kasuskorrespondenz *ein Benz*. Da sich in Verbindung mit dem Rhema eine unwahrscheinliche Interpretation ergibt, wird die Suche in der linearen Kette fortgesetzt, bis mit *Peter* ein rhematisch passendes Objekt gefunden ist. Der Verarbeitungsaufwand ist vergleichsweise höher.

(s4): Mit *dieser* wird auf die nächstmögliche Bezugsposition orientiert, die mit dem numerus- und genuskorrespondierenden Ausdruck *einen Benz* besetzt ist. Da sich in Verbindung mit dem Rhema keine plausible Interpretation ergibt, erscheint diese Verwendung als auffällig oder abweichend.

(s5): Die Suche kommt im Nahbereich schnell zum Ziel, da schon der erste Ausdruck *einen Benz* unter allen Kriterien passend ist.

(s6): Der schon im Vorgängersatz thematische, in Genus und Numerus korrespondierende und zudem syntaktisch-strukturell parallele (Subjekt/Vorfeld) Ausdruck *th1* erfüllt das wichtigste Kriterium nicht: es ergibt sich zusammen mit dem Rhema nur eine wenig plausible Interpretation. Die Suche wird also fortgesetzt, bis *th2* aufgefunden und als rhematisch passend und plausibel interpretiert wird.

(s7): Die Orientierung erfolgt mittels *dieser* auf die nächstmögliche Bezugsposition, das mit *einen Benz* verbalisierte Thema wird fokussiert und es ergibt sich — anders als bei *s4* — eine plausible Interpretation.

Die Fortführung mit einer Anapher ist nicht nach einem einfachen Mechanismus zu beschreiben; sie läuft über eine komplexe Interpretation, die sich auf die Einheit als Redegegenstand, nicht als Objekt der Welt, bezieht. Analysen, die mit Konzepten wie 'Referenzidentität' etc. arbeiten, sind unzulänglich, wie auch die einschlägigen Diskussionen in der logischen Semantik gezeigt haben. Nur so ist (26) und anders wäre (27) gar nicht zu verstehen. (28) erhielt bei Annahme von Referenzidentität eine sehr unappetitliche Lesart.

(26) Die Wahlen in Paris sind doch zu bürgerlich ausgefallen, [die Arbeiter]_{th}, wo [sie]_{th} Spezialkandidaten aufstellen, fielen durch (...) In Preußen würden [sie]_{th} fortschwätzen, wenn der alte Bismarck ihnen nicht den Riegel vorgeschoben. (K. Marx, Brief an F. Engels (Marx/Engels, Briefwechsel, Bd.3, 144))

(27) Peter hat [das Auto]_{th} in seine Teile zerlegt und [es]_{th} dann verkauft.

(28) Letzte Woche hat Peter [sein Essen]_{th} stehen lassen, aber heute hat er [es]_{th} probiert.

Daß Anaphern nicht nur der Fortführung eines konstanten Themas, sondern — neben rein syntaktischen Verwendungen — auch der Themenentwicklung dienen können, zeigt

(29) Der Fürst heiratete wieder. Sie war eine Schauspielerin.

(29) erfordert den Einsatz von kulturspezifischen Wissensbeständen (Konzept: HEIRATEN), die den thematischen Übergang (Themensplitting) erlauben.

Weiterhin gibt es Verwendungen von Anaphern, mit denen kein Thema fortgeführt wird, weil der Gegenstand (aus unterschiedlichen Gründen wie Anonymität, tabuisierter Ausdruck) nicht — deskriptiv oder benennend — spezifiziert werden kann oder soll:

(30) Gestern haben sie mir mein Fahrrad gestohlen.

Grundlage für eine Erklärung ist hier aber der thematische Gebrauch: es muß ein abstraktes *x* als im Fokus befindlich unterstellt werden, das dann 'als Teil einer Kommunikationsgeschichte' fortzuführen ist, vgl. dazu:

(31) Heute früh haben sie die Elbbrücken gesperrt.

Die für Anaphern typische Abfolge 'Definite Kennzeichnung > Anapher' kann bei kataphorischer Verwendung umgekehrt werden:

(32) Alle drei Jahre findet [sie]_{th} statt: [die internationale Olympiade der Schüler]_{th}
(Deutschlandfunk, 2.7.87 (Reportage))

Hier haben wir es mit einem rechtsangebundenen Nachtrag zu tun: eine Einheit im Nachfeld erhält eine spezifische Gewichtung, es ergibt sich ein besonderer stilistischer Effekt. Nachträge können die Funktion zusätzlicher Verstehenshilfe haben, aber auch eine Möglichkeit zu nachgestellter Thematisierung bilden.

Die Verwendung einer Anadeixis ist grundsätzlich dann funktional, wenn Gegenstand oder Sachverhalt nicht im Fokus sind, sich aber in einem für den Adressaten zugänglichen Verweisraum befinden, so daß der aufwendigere Weg etwa über eine deskriptive Nominalphrase nicht notwendig ist.

Die Verarbeitung scheint erschwert, wenn immer wieder ein neuer Fokus aufzubauen bzw. ein identischer Gegenstand zu fokussieren ist. Solche Konzentration fordert Aufmerksamkeit; dies kann allerdings gerade erwünscht sein, und es wird dann auf eine anaphorische Fortführung verzichtet:

- (33) Leider werden [die Damen]_{th}
immer schnurriger. Was [die]_{th} nicht mehr
Können und alles vermögen! [Die]_{th} trennen sich
Dreimal im Leben von Diesem und Jenem, [die]_{th} schleppen
Nur das Nötige mit die Kinder, die Arbeit,
O wie mir graut.
(S. Kirsch, Katzenkopfpflaster, 94)

Im literarischen Beispiel (33) ergibt sich als erwünschter Effekt der stetigen Re-Fokussierung eine spezifische Gewichtung der Personen sowie eine Separierung der jeweiligen Sachverhalte. Dies ist typisch auch für bestimmte einfache Formen des alltäglichen Erzählens, bei denen die einzelnen Schritte strikt parallel aufgebaut aufeinander folgen und im vorderen Teil gewichtet werden:

- (34) Sind wir dahingegangen. [Die Schwiegermutter]_{+th}, [die]_{th}
is mitgegangen, [die]_{th} ging mit, [die Alte]_{th}. Aber [die]_{th}
ist nachher abgehauen.
(E. Runge, Bottroper Protokolle, 14)

Anders als die Anapher erlaubt das anadeiktische System eine differenzierende Fortführung von Themen, wobei positionelle Parallelisierung von Bedeutung ist; im folgenden Beispiel sind dazu lokaldeiktische Ausdrücke verwendet:

- (35) [Der Atombombe]_{th1}, als dem Problem des Daseins der Menschheit schlechthin, ist nur ein einziges anders Problem gleichwertig: [die Gefahr der totalitären Herrschaft]_{+th2} (...) mit ihrer alle Freiheit und Menschenwürde vertilgenden terroristischen Struktur.

[Dort]_{th1} ist das Dasein, [hier]_{th2} das lebenswerte Dasein verloren.

(WJA 22, 250 (K. Jaspers, Die Atombombe und die Zukunft des Menschen))

Im Nahbereich des Textraumes liegt hier das nächstmögliche, im Fernbereich das darauf folgend mögliche Objekt des anadeiktischen Zugriffs. Das *dort* setzt hier nicht nur den Nahbereich, sondern auch ein Objekt darin voraus, auf das mit *hier* verwiesen werden kann.

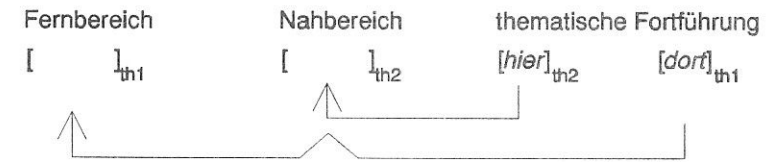


Illustration zur differenzierenden Fortführung

Letztlich entscheidend für das Verständnis auch dieser anadeiktischen Ausdrücke ist eine Interpretation, die Verträglichkeit mit dem Rhema herstellt (nicht etwa ein simpler Kongruenzmechanismus, der nicht immer für Eindeutigkeit sorgt). So ist im folgenden Beispiel kein Antecedens unmittelbar festzumachen, es bedarf einer Sachverhaltsrekonstruktion:

- (36) Ich möchte wissen, ob das Buch von Thompson in der Bibliothek vorhanden ist. Eigentlich wollt ich Heinz [damit]_{th} beauftragen, aber wo du schon mal da bist...
(Hörbeleg)

Adresse des Autors: Ludger Hoffmann
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 101 621
D-W-6800 Mannheim (BRD)

BIBLIOGRAPHIE

- Altmann, Hans. 1981. Formen der Herausstellung im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Ammann, Hermann. 1928. Die menschliche Rede. Lahr: Schauenburg.
- Bosch, Peter. 1983. Agreement and Anaphora. London, New York: Academic Press.
- Chafe, Wallace L. 1976. "Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects and topics." In: Charles Li (ed), Subject and Topic. London, New York: Academic Press, 25-55.
- Dik, Simon C. 1978. Functional Grammar. Dordrecht: Foris.
- Dik, Simon C. 1989. The Theory of Functional Grammar. Part I: The Structure of Clauses. Dordrecht: Foris.
- Ehlich, Konrad. 1982. "Deixis und Anapher". In: Gisa Rauh (ed.), Essays on Deixis. Tübingen: Narr, 79-99.
- Eroms, Hans-Werner. 1986. Funktionale Satzperspektive. Tübingen: Niemeyer.
- Firbas, Jan. 1971. "On the concept of Communicative Dynamism in the Theory of Functional Sentence Perspective". In: Sborník prací filosofické fakulty brněnské university A 19, 135-144.
- Gabelentz, Georg v.d. 1901/1972. Die Sprachwissenschaft. Tübingen: Narr.
- Halliday, Michael A.K. 1967/1968. "Notes on Transitivity and Theme in English". In: Journal of Linguistics 3, 37-81, 199-244; 4, 179-215.
- Klein, Wolfgang. 1981. "Some rules of regular ellipsis in German". In: Wolfgang Klein & Willem Levelt (eds), Crossing the boundaries in linguistics. Dordrecht. Reidel, 51-78.
- von Polenz, Peter. 1985. Deutsche Satzsemantik. Berlin/New York: de Gruyter.